

Bibelstunde vom 13. Juni 2014		B048
Text	2. Mose 19-40	
Thema	Am Sinai (5/15)	

Weitere Rechtsbestimmungen

2Mo 21,1: *Und das sind die Rechtsbestimmungen, die du ihnen vorlegen sollst.*

2Mo 23,13a: *Habt sorgfältig acht auf alles, was ich euch befohlen habe.*

Einleitung: Was Gott seinem Volk Israel am Sinai mit auf den Weg gegeben hat, sind nicht nur die Zehn Gebote, die eine Art „Grundgesetz“ bilden. Bereits in den nachfolgenden Kapiteln (2Mo 20,22-23,33) finden wir weitere Anordnungen, die das Leben in der Nachfolge Gottes regeln. Sie werden später von Mose im „Bundesbuch“ (2Mo 24,7) schriftlich festgehalten und dienen als Grundlage für den Bund, den Gott am Sinai mit seinem Volk schliesst.

Vielfach handelt es sich um zusätzliche Erläuterungen der Zehn Gebote, in denen auf einzelne Fälle eingegangen wird. Wir finden in diesen drei Kapiteln längere Abschnitte zu Themen wie (a) den Sklaven (2Mo 21,2-11), (b) Gewaltverbrechen und Körperverletzungen (2Mo 21,12-32), (c) dem Schutz des Eigentums (2Mo 21,33-22,14), (d) der Fürsorge der Schwachen, (e) dem Sabbat und dem Sabbatjahr (2Mo 23,10-13) oder (f) den grossen Jahresfesten (2Mo 23,14-19). Daneben gibt es aber auch kurze Einzelgebote, die nicht mehr als einen Vers umfassen. Schliesslich finden wir hier bereits auch erste Anweisungen für den weiteren Verlauf der Wüstenwanderung und für das Leben im Verheissenen Land (2Mo 23,20-33).

Wie wir bereits wissen, ist das Gesetz nicht in der Lage, unser Herz zu verändern. Nur Jesus Christus kann dies durch seinen Geist bewirken. Das Gesetz kann aber als „Riegel“ (vgl. Bibelstunde vom 14. März 2014) der Sünde Schranken setzen, die Ordnung und das Zusammenleben schützen und dadurch das totale Chaos verhindern. Was für schlimme Zustände die Menschheit herbeiführen kann, sehen wir im Buch Richter, wo es vor allem im letzten Teil immer wieder heisst: „Ein jeder tat, was recht war in seinen eigenen Augen.“ Dort, wo das Gesetz Gottes beiseite geschoben wird, machen sich Ungerechtigkeit und Unmoral breit. Unser Herr aber *liebt Gerechtigkeit und Recht* (Ps 33,5). Das Gleiche soll auch unser Anliegen sein. Darum wollen wir sein Gesetz studieren. Auch wenn wir als Christen nicht mehr unter dem Gesetz stehen, werden wir sehen, dass wir auch für unser eigenes Leben in der Nachfolge viele praktische Grundsätze ableiten können.

Im Folgenden werden wir uns eine Auswahl aus diesen Rechtsbestimmungen anschauen. Zwei Bereiche, die für spätere Bibelstunden aufgehoben werden, sind (a) der Sabbat und (b) die drei grossen Jahresfeste.

1. Gewaltverbrechen: Wir starten mit einigen Bemerkungen zu jenem Abschnitt, in dem Gott auf Gewalttaten eingeht. Er beginnt mit dem schwerwiegendsten Delikt – dem Totschlag:

2Mo 21,12-14: *Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, der soll unbedingt sterben. Hat er*

Bibelstunde vom 13. Juni 2014		B048
Text	2. Mose 19-40	
Thema	Am Sinai (5/15)	

ihm aber nicht nachgestellt, sondern hat Gott es seiner Hand geschehen lassen, so will ich dir einen Ort bestimmen, wohin er fliehen soll. Wenn aber jemand gegen seinen Nächsten frevelhaft handelt, so dass er ihn vorsätzlich umbringt, [sogar] von meinem Altar sollst du ihn wegholen, damit er stirbt.

Bereits an diesen wenigen Zeilen wird deutlich, dass es sich um eine Erläuterung des sechsten Gebots handelt (2Mo 20,13): *Du sollst nicht töten.* Jeder Mensch ist von Gott nach seinem Bild geschaffen. Deshalb ist jeder Mord – erfolge er nun im Mutterleib oder auf dem Sterbebett – ein Angriff gegen den Schöpfer selbst.

Nun werden zur Präzisierung zwei Fälle unterschieden. Handelt es sich um eine unbeabsichtigte Tötung, dann soll der Mörder an einen Ort fliehen können, an dem ihm Schutz gewährt wird. Der Herr kündigt an, dass er seinem Volk diesen Ort zeigen werde, sobald es das Land Kanaan erreicht habe. Diese Zusage hat Gott wahr gemacht, als er später sechs Orte im ganzen Land als Zufluchtsstätten bestimmte (vgl. 4Mo 35; 5Mo 19; Jos 20). Ein Totschläger durfte dorthin fliehen und war so lange vor übereilter Rache geschützt, bis die Ältesten die Angelegenheit untersucht und die Todesursache eruiert hatten. Eine andere Möglichkeit bestand bei einer versehentlichen Tötung darin, zum Altar Gottes zu fliehen (vgl. 1Kön 2,28ff). Gott schützt mit dieser Regelung vor persönlicher Rache und Willkür. Er sorgt dafür, dass einem Angeklagten ein ordentliches Rechtsverfahren zuteil wird.

Wenn sich allerdings herausstellt, – und damit sind wir beim zweiten Fall –, dass jemand vorsätzlich umgebracht wurde, dann musste auch der Mörder getötet werden. Selbst wenn ein Mörder in diesem Fall zum Altar Gottes floh, musste er von dort weggeholt und getötet werden (vgl. 1Kön 2,28ff.).

2Mo 21,15.17: *Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll unbedingt sterben. [...] Auch wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll unbedingt sterben.*

Nicht nur das sechste Gebot wird im Bundesbuch präzisiert, sondern auch das fünfte (2Mo 20,12): *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt!* Es sind zwei Verbrechen gegenüber den Eltern, die unter Todesstrafe gestellt werden: das Schlagen der Eltern und das Verfluchen der Eltern. Wir erkennen hier, wie wichtig dem Herrn das korrekte Verhalten von Kindern gegenüber ihren Eltern ist. Es verwundert deshalb wenig, dass in einer Gesellschaft, die sich von Gott abwendet, gerade auch die Beziehung zwischen Kindern und Eltern zunehmend aus den Fugen gerät.

2Mo 21,16: *Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft oder dass man ihn noch in seiner Hand findet, der soll unbedingt sterben.*

Bei dieser Bestimmung geht es um eine Vertiefung des achten Gebots (2Mo 20,15): *Du sollst nicht stehlen.* Gott verbietet nicht nur den Diebstahl von materiellem Eigentum, sondern auch den Raub von Menschen. Damit ist klar,

Bibelstunde vom 13. Juni 2014		B048
Text	2. Mose 19-40	
Thema	Am Sinai (5/15)	

dass Gott auch den Menschenhandel unserer eigenen Tage missbilligt, - denken wir etwa an die Prostituierten, die wie Sklaven gehandelt werden, oder an die Kinder, die geraubt werden, um mit Organen zu handeln, um sie für die Sexindustrie zu missbrauchen oder um sie als billige Arbeitskräfte einzusetzen. Jährlich werden rund 1,2 Millionen Kinder verschleppt.

In den Versen 18 bis 32 geht es hauptsächlich um Körperverletzungen. *Wenn Männer miteinander streiten ...* Mit diesen Worten beginnt der Abschnitt. Sprüche 15,1 mahnt uns: *Eine sanfte Antwort wendet den Grimm ab, ein verletzendes Wort aber reizt zum Zorn.* Streit ist den Augen Gottes Sünde. Der Herr weiss jedoch darum, dass es in einer unter die Sünde verklavten Welt Streit gibt. Deshalb regelt er die Folgen von Auseinandersetzungen. Oft bleibt es nicht bei Wortgefechten. Streit kann in Tätlichkeiten ausarten. Aus den verschiedenen Fällen greifen wir zunächst den ersten heraus:

2Mo 21,18-19: *Wenn Männer miteinander streiten, und einer schlägt den anderen mit einem Stein oder mit der Faust, dass er nicht stirbt, aber im Bett liegen muss: wenn er soweit wieder hergestellt wird, dass er auf einen Stock gestützt ausgehen kann, so soll der, welcher ihn geschlagen hat, straflos bleiben; nur soll er ihn für das Versäumte entschädigen und für seine völlige Heilung sorgen.*

Über die Strafe bei bleibenden Schäden nach Handgreiflichkeiten sagt unser Text nichts aus. Erholt sich jedoch der Verletzte, so soll der

Schuldige straflos bleiben. Allerdings hat er dem Verletzten eine Entschädigung zu bezahlen, und zwar soll er den Lohnausfall während der Zeit der Genesung erstatten und die durch die Heilung entstandenen Kosten tragen. Es ist Gottes Wille, dass wir mit unseren eigenen Mitteln für einen Schaden, den wir verursacht haben, aufkommen. Der Herr möchte nicht, dass wir uns heimlich oder stillschweigend aus der Verantwortung ziehen.

In den Versen 20 bis 21 werden in diesem Sinn auch Sklaven unter Schutz gestellt. Schliesslich lesen wir im Falle der Verletzung einer schwangeren Frau von der berühmten „lex talionis“: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, - eine Textstelle, die Feinde des Juden- und Christentums gerne als Anklagepunkt ins Feld führen:

2Mo 21,22-25: *Wenn Männer sich streiten und eine schwangere Frau stossen, so dass eine Frühgeburt eintritt, aber sonst kein Schaden entsteht, so muss dem Schuldigen eine Geldstrafe auferlegt werden, wie sie der Ehemann der Frau festsetzt; und er soll sie auf richterliche Entscheidung hin geben. Wenn aber ein Schaden entsteht, so sollst du geben: Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule.*

Was besagen diese Worte Gottes? Wenn eine schwangere Frau bei einem Streit gestossen wird und dadurch eine Frühgeburt ausgelöst wird, so soll der Schuldige, falls kein weiterer Schaden entstanden ist, eine Geldbusse bezah-

Bibelstunde vom 13. Juni 2014		B048
Text	2. Mose 19-40	
Thema	Am Sinai (5/15)	

len. Falls aber eine ernsthafte Verletzung bei Mutter oder Kind vorliegt, so kommt die „lex talionis“ (= Gesetz der gleichartigen Wiedervergeltung eines entstandenen Schadens) zur Geltung. Oft wird dieser Grundsatz missverstanden. Man werde hier dazu aufgefordert, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Vom Textzusammenhang her ist jedoch klar, dass Gott festlegt, dass die Strafe dem Vergehen angemessen sein muss. Es geht nicht um eine persönliche Rache, sondern – wie in allen in diesem Kapitel behandelten Fällen – um das von den zuständigen Richtern festzulegende Strafmaß. Dass dabei keineswegs eine gleichartige Körperverletzung angeordnet werden muss, belegen die nachfolgenden Verse (V. 26-27): *Wenn jemand seinem Knecht oder seiner Magd ein Auge ausschlägt, so soll er sie freilassen für das Auge. Und wenn er dem Knecht oder der Magd einen Zahn ausschlägt, soll er sie freilassen für den Zahn.* Wesentlich ist, dass das Strafmaß dem Grad des Vergehens entspricht. Über das Geschehene Unrecht darf nicht hinausgehen werden. Wir Menschen hätten das gerne. Es liegt in unserer sündigen Natur, uns für Unrecht zu rächen, das uns geschehen ist. Am meisten freut es uns, wenn es dem andern dann gleich noch etwas schlechter geht als uns selbst. Das will Gott verhindern. Der Herr hält sein Volk davon ab, eigenmächtig Rache zu nehmen oder überdimensionierte Strafen zu verhängen.

2. Schutz des Eigentums: Ein längerer Abschnitt in unseren drei Kapiteln ist dem Schutz des Eigentums gewidmet (21,33-22,14). Wer über-

nimmt im Falle von Nachlässigkeiten, Unfällen oder Veruntreuungen den Schaden? Wir wählen zur Veranschaulichung zwei Beispiele aus:

2Mo 22,4-5: *Wenn jemand ein Feld oder einen Weinberg abweiden lässt, und er lässt dem Tier freien Lauf, dass es auch das Feld eines anderen abweidet, so soll er das Beste seines eigenen Feldes und das Beste seines Weinbergs dafür geben. Bricht Feuer aus und ergreift eine Dornhecke und frisst einen Garbenhaufen oder das stehende Getreide oder das ganze Feld, so soll der, welcher den Brand verursacht hat, unbedingt den Schaden ersetzen.*

Ein Besitzer haftet für Schäden, die von seinem Eigentum ausgehen oder die durch seine Tiere verursacht werden – ein Rechtsgrundsatz, der in einem Zeitalter, in dem Kinder zunehmend durch Haustiere ersetzt werden und deshalb immer häufiger werden, an Aktualität nichts verloren hat. Ein Mensch ist für das verantwortlich, was ihm gehört. Entsteht einer anderen Person dadurch ein Schaden, so hat er dafür aufzukommen. Das hebräische Wort „shalam“ = dt. „erstatten, ersetzen“, das in diesem Kapitel immer wieder verwendet wird, ist mit dem bekannten hebräischen Wort „shalom“ (= Unversehrtheit, Ordnung, Heil, Friede) verwandt. Gott zeigt uns, dass es – will man etwas in Ordnung bringen – nicht nur ein Schuldgeständnis braucht, sondern auch eine Wiedergutmachung. Erst dann ist eine zwischenmenschliche Beziehung wieder „heil“ und „unversehrt“. Jesus hat sogar mit seinem Leben für uns bezahlt!

Bibelstunde vom 13. Juni 2014		B048
Text	2. Mose 19-40	
Thema	Am Sinai (5/15)	

In allen Anordnungen dieses Abschnitts kommt zum Ausdruck, wie der Herr das Eigentum des Einzelnen schützt. Nicht nur hier lehnt die Bibel das kommunistische Gedankengut ab, das die Leute ihres Eigentums berauben will, um es in den Besitz der Allgemeinheit zu überführen. Zur Unterstützung dieser Ideologie kann und darf das Wort Gottes nicht missbraucht werden.

3. Schutz der Schwachen: Ein weiterer Aspekt im Bundesbuch ist Gottes Warnung vor Selbstsucht. Der Mensch steht in Gefahr, dass er zuerst einmal an sich denkt. Diesen Zustand will der Herr korrigieren, indem er zum Schutz der Schwachen, zur Freundlichkeit gegenüber Ausländern, Witwen, Waisen und Armen auffordert (2Mo 22,20-26). Die Juden sind in Ägypten viele Jahre lang selbst als Sklaven unterdrückt worden. Deshalb sollen sie ihre Mitmenschen nicht genauso ausbeuten, sondern ihnen jene Hilfe gewähren, die sie benötigen. Hören wir uns einige Beispiele an:

2Mo 22,20-22.24: *Den Fremdling sollst du nicht bedrängen noch bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Land Ägypten. Ihr sollt keine Witwen und Waisen bedrücken. Wenn du sie dennoch in irgendeiner Weise bedrückst, und sie schreien zu mir, so werde ich ihr Schreien gewiss erhören. [...] Wenn du meinem Volk Geld leihst, einem Armen, der bei dir wohnt, so sollst du an ihm nicht handeln wie ein Wucherer; du sollst ihm keinen Zins auferlegen.*

Das heisst jedoch nicht, dass man hilflose Menschen uneingeschränkt verherrlichen soll, wie

es beispielsweise die vom Kommunismus beeinflusste Befreiungstheologie tut, die in den Armen von Gott auserwählte Menschen sieht. Etwas später lesen wir nämlich (2Mo 23,3): *Du sollst auch den Armen nicht begünstigen in seinem Rechtsstreit.* Auch den Schwachen gegenüber gilt das Recht Gottes. Auch sie haben sich daran zu halten. Auch sie sind auf die Erlösung durch Jesus Christus angewiesen.

4. Diverse Einzelbestimmungen: Neben Themen, die ausführlich behandelt werden, finden wir auch kurze Einzelbestimmungen. Auch hier wollen wir einige Beispiele herausgreifen.

2Mo 22,17: *Eine Zauberin sollst du nicht am Leben lassen!* Mit Zauberei soll Israel nichts am Hut haben. Was heute voll und ganz im Trend liegt und bereits den Kindern und Jugendlichen über Bücher und Spiele als harmlos und trendig eingepflegt wird, verbietet Gott als dämonische Praxis. Das Wort Gottes fordert uns dazu auf, uns von allem fern zu halten, was mit Okkultismus zu tun hat (vgl. 3Mo 20,6; 5Mo 18,10-11.14; 1Sam 28; Jes 47,12-14). Uns und unsere Kinder haben wir vor solchen magischen Einflüssen zu schützen.

2Mo 22,27: *Gott sollst du nicht lästern, und einem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen!* Die uns geschenkten Autoritäten sollen nicht geschmäht werden. Weder von Gott noch von der Regierung sollen wir schlecht reden. Unsere Obrigkeit ist von Gott eingesetzt. Sie soll respektiert werden, solange sie uns nicht zum Ungehorsam gegen Gott auffordert (Röm

Bibelstunde vom 13. Juni 2014		B048
Text	2. Mose 19-40	
Thema	Am Sinai (5/15)	

13). Als Paulus merkte, dass er aus Unwissenheit schlecht über den Hohenpriester gesprochen hatte, entschuldigte er sich (Apg 23,4-5).

2Mo 23,2: *Du sollst nicht der Menge folgen zum Bösen und sollst vor Gericht deine Aussagen nicht nach der Menge richten, um das Recht zu beugen.* Es braucht Mut, eine Meinung alleine zu vertreten. Viele Menschen neigen dazu, sich der von der Mehrheit vertretenen Ansicht anzuschliessen. Seit rund fünfzig Jahren ist in unseren westlichen Staaten eine solche Tendenz zu beobachten. Recht ist, was die Mehrheit sagt, und nicht, was Gott sagt. Über geschickt zurechtgelegte (oder sogar gefälschte) Umfragen oder bewegende Schicksale wird eine Meinung über die Medien propagiert, bis das Denken der Mehrheit umgepolt ist und ein Verhalten als normal erachtet wird. Dann wird die Regierung unter Druck gesetzt, bis das geltende Recht entsprechend angepasst ist, so geschehen bei Abtreibungen, gleichgeschlechtlicher Liebe, Sterbehilfe, usw. Gott warnt uns davor, der Menge zum Bösen zu folgen und unsere Aussagen nach der Menge zu richten. Allein dem Wort Gottes sollen wir verpflichtet sein.

2Mo 23,8: *Und nimm kein Bestechungsgeschenk an! Denn das Bestechungsgeschenk macht die Sehenden blind und verkehrt die Sache der Gerechten.* Korruption: Sie ist heute gang und gäbe, sei es in der Wirtschaft, in der Politik oder im Sport. Vielerorts gilt sie als praktikables Mittel, um sich Vorteile zu erschaffen. Es gibt Länder, in denen man ohne Bestechung kaum mehr Zugang zu Bildung oder medizini-

scher Versorgung bekommt. Gott verbietet die Bestechung, weil sie Ungerechtigkeit fördert.

2Mo 23,19b: *Du sollst ein Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen.* Ein in Milch gekochtes Böcklein galt in der ländlichen Bevölkerung Kanaans als Delikatesse. Mit der Milch wurden nach der Zubereitung in einem magischen Ritual Bäume und Felder besprengt, um ihre Fruchtbarkeit zu erhöhen. Derartige heidnische Praktiken verbietet Gott. Hinzu kommt, dass der Herr als Schöpfer um die Mutter-Kind-Beziehung weiss, die es auch unter Tieren gibt. Sie soll vom Menschen geachtet werden.

Berühmt geworden ist dieses Gebot, weil es das Paradebeispiel ist für die Überinterpretation und die faktische Erweiterung von Gottes Geboten durch fromme Juden. Weil es sein könnte, dass man aus Unwissenheit Fleisch in Muttermilch kocht, werden Fleisch- und Milchprodukte nie zusammen zubereitet. Weil es sein könnte, dass beides im Magen zusammenkommt und das Fleisch dort durch die Verdauung in der Milch „gekocht“ wird, werden Mahlzeiten mit Milch- und mit Fleischprodukten zeitlich voneinander getrennt. Nun könnte es aber noch sein, dass jemand nicht sauber abwascht und Speisereste zurückbleiben! Also braucht man zwei Geschirrsortimente: eines für Fleisch, eines für Milch. Der traurige Versuch aus eigener Kraft anstatt durch Jesus Christus gerecht zu werden! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunden).